



Fünfte Legende.

eidem Mutter Ise von dem Gnomen so herrlich war dotirt worden, ließ er lange Zeit nichts wieder von sich hören. Zwar trug sich das Volk mit allerei Wundergeschichten, welche die Phantasie der Hausmütter in geselligen Winterabenden so lang und fein ausspann als den Faden am Roden; es war aber eitel Fabeln, zur Kurzweil

ausgedacht. Wie's immer hundert Narren und Tollhäusler gegen einen Besessnen, hundert Fanatiker gegen einen Inspirirten, hundert Träumer gegen einen Geisterseher geben soll, so gab's auch im Riesengebirge von seher hundert lügenhafte Volksagen vom Rübezahl, gegen eine authentische Geschichte. Der Gräfin Cäcilie, Voltaires Zeitgenossin und Schülerin, war noch in unsern Tagen die letzte Zusammenkunft mit dem Gnomen aufbehalten, bevor er seine jüngste Hinabfahrt in die Unterwelt antrat.

Diese Dame, mit all den Dichtern und vornehmen Gebrechen beladen, welche die gallische Küche und Sitte den verzärtelten Töchtern Teuts zur Ausbeute giebt, machte nebst zwei gesunden blühenden Töchtern die Reise ins Carlsbad. Die Mutter verlangte so sehr nach der Badesur und die Fräuleins nach der Badegesellschaft, nach den Bällen, Serenaden und den übrigen Lustbarkeiten des Bades, daß sie sonder Raß Tag und Nacht reisten. Es traf sich, daß sie gerade mit Sonnenuntergang ins Riesengebirge gelangten. Es war ein schöner warmer Sommerabend, kein Lüftchen regte sich. Der nächtliche Himmel, mit funkelnden Sternen besäet, die goldne Mondsichel, deren milchfarbenes Licht die schwarzen Wald-